

Ukrainern, obschon die Verflechtungen, Rivalitäten und Paralysen der gegenläufigen Bestrebungen der einzelnen Nationalitäten in diesem polyethnischen Kronland zu kurz kommen und die über die Grenzen der Bukowina, nach Karpatorußland, in die Ostdistrikte Kongreßpolens oder in die Kiever Ukraine verlaufenden Querverbindungen völlig vernachlässigt werden. Ein Teil der Autoren verwandte termini technici wie „nationbuilding“, „national consciousness“, „national awareness“ oder „assimilation“ zu undifferenziert, so daß Mißverständnisse und Ungenauigkeiten nicht ausbleiben. Zu beklagen ist aber die recht einseitig ukrainisch-nationalistische Verwendung der Ortsnamen ohne Berücksichtigung der offiziellen oder der historischen Namensformen, zumal in der viersprachigen Tabelle viele der vorkommenden Ortsnamen nicht oder nicht korrekt wiedergegeben werden.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

Stefan Kieniewicz: L'indépendance et la question agraire. Esquisses polonaises du XIX^e siècle. Opera minora. (Polish Historical Library, Nr. 3.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Lodz 1982. 361 S.

Mit Stefan Kieniewicz legt einer der führenden Vertreter der mit der modernen Geschichte ihres Landes befaßten polnischen Geschichtswissenschaft im vorliegenden Sammelband seine „Opera minora“ in französischer Sprache vor, um sie auf diese Weise einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Seine Arbeiten, die zwischen den Jahren 1949 und 1975 erschienen sind, kreisen sämtlich um den einen Gegenstand, dem der Vf. sein Lebenswerk gewidmet hat: die Geschichte des polnischen Volkes in der Epoche seiner staatlichen Nichtexistenz. Davon zeugt nach mehreren grundlegenden Monographien des Autors nunmehr auch die vorliegende Aufsatzsammlung.

Vor allem die Einleitung ist geeignet, höchstes Interesse zu beanspruchen, da hier ein führender Vertreter der polnischen Historiographie der Nachkriegszeit anhand seiner eigenen Arbeiten den Weg nachzeichnet, den die polnische Geschichtswissenschaft seit Kriegsende zurückgelegt hat. Auch er selbst, läßt uns der Autor wissen, habe im ersten der hier wieder abgedruckten Essays zunächst ganz selbstverständlich an Arbeiten aus der Vorkriegszeit „à la manière de Feldman“ angeknüpft, die noch keinerlei Spuren marxistischer Methodologie aufwiesen. Die Wendung zum Marxismus hat sich seiner Ansicht nach allerdings insofern für den weiteren Fortgang der Forschung als nützlich erwiesen, als die polnischen Historiker nunmehr auf bisher vernachlässigte Themen hingewiesen wurden. Freilich habe der rigide Schematismus gewisser Formeln und der ungehemmte Gebrauch von „Klassikerzitaten“ nicht selten die Gefahr mit sich gebracht, die polnische Historiographie in einen Zustand steriler Stagnation zu versetzen.

In eben dieser Zeit habe er, K., die ersten Versuche unternommen, die Frage der nationalen Befreiungskämpfe des polnischen Volkes mit derjenigen einer Agrarreform in Polen zu verknüpfen. Der Tod Stalins habe die polnische Geschichtswissenschaft zwar von den ihr wesensfremden Fesseln allmählich befreit, doch trage sein Artikel über das Problem einer Agrarrevolution in Polen aus dem Jahre 1955 durchaus noch — weniger in seinen Schlußfolgerungen als

in seiner Methode — deutliche Spuren des Stalinismus. Eben deswegen aber sei auch er ein beredtes Dokument für einen bestimmten Abschnitt in der polnischen Historiographie in der Nachkriegszeit und seine Aufnahme in die vorliegende Sammlung insofern gerechtfertigt gewesen.

In einem weiteren Artikel zur Frage der Bauernbefreiung in Polen und in Italien, dem ein Vortrag aus Anlaß des X. Internationalen Historikerkongresses im Jahre 1955 in Rom zu Grunde lag, wurde der (vielleicht nicht durchgehend gelungene) Versuch unternommen, ein Grundproblem der europäischen Geschichte des 19. Jhs. in vergleichender Betrachtung anzugehen.

Alle folgenden Arbeiten datieren bereits aus einer Zeit, in welcher nach Ansicht des Autors den polnischen Historikern die Wahl ihrer Themen durchaus freigestanden habe und sie ihre Auffassungen ungehindert hätten aussprechen können. Selbst Historiker, die nicht davon hätten ablassen wollen, sich als Marxisten zu verstehen, hätten zwar die nach wie vor geltende Unverzichtbarkeit jener Methodologie mit Nachdruck unterstrichen, allerdings auch ihre Grenzen deutlich markiert.

Die Jahrhundertfeier des Todestages des polnischen Dichterstürmen Adam Mickiewicz im Jahre 1955 bot dem Autor Veranlassung zu einer eingehenden Analyse der von jenem in der Pariser Emigration herausgegebenen literarisch-politischen Zeitschrift „La Tribune des Peuples“. — Das Jubiläum des Aufstandes von 1863 führte ihn zur Abfassung der beiden nächsten Abhandlungen. Diese im 19. Jh. letzte Insurrektion gegen die russische Fremdherrschaft bildete jahrzehntelang den bevorzugten Gegenstand des wissenschaftlichen Interesses des Autors, dessen Ertrag schließlich in seiner wahrhaft monumentalen Synthese „Der Januaraufstand“ (Powstanie styczniowe) gipfelte. Bildet der erste der beiden Aufsätze eine Art Problemskizze zu jener im Jahre 1972 in Warschau erschienenen großen Monographie, so ist die wohldokumentierte Betrachtung zur Politik der Generalkonsuln Frankreichs und Englands im Warschau jener Jahre das Ergebnis intensiver Recherchen in den Archiven des Pariser Quai d'Orsay und des Public Record Office in London. — Der Hinweis eines französischen Kollegen führte den Autor schließlich auf die Spur eines in den Pariser Archives Nationales aufbewahrten Fonds die Polen in Algerien betreffend, welche nach dem Scheitern der Erhebung von 1830/31 in den Dienst der französischen Fremdenlegion getreten waren bzw. sich in diesen Teil des nördlichen Afrika angesiedelt hatten. — Die anschließende Untersuchung der Herausbildung eines polnischen Nationalbewußtseins im Laufe des 19. Jhs. führte K. über seinen bisherigen Themenkreis hinaus und bildete gewissermaßen eine Nebenfrucht seiner Arbeit an einem Handbuch zur polnischen Geschichte der Jahre 1795 bis 1918, das im Jahre 1968 erschien. — Die beiden letzten Aufsätze schließlich, welche sozusagen die „Außenbeziehungen“ der polnischen Unabhängigkeitsbewegungen nach Frankreich und Italien behandeln, verdanken ihre Entstehung Vorträgen, die der Vf. im Jahre 1970 am „Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften“ in Paris bzw. zwei Jahre später in der Bibliothek genannter Institution in Rom hielt.

Wenngleich der Autor einleitend mit Recht darauf hinweist, daß in seinem — notwendigerweise fragmentarischen — Sammelwerk Spezialfragen behandelnde Untersuchungen sowie Betrachtungen mehr generalisierender Art scheinbar mehr oder weniger unverbunden nebeneinander stehen, so bedeuten sie nach seinen eigenen Worten zusammengekommen doch „une sorte de confession.“

Und in der Tat hat K. in dieser Aufsatzsammlung über ein Vierteljahrhundert in der Historiographie seines Landes und über seine persönliche Entwick-

lung in diesem Zeitraum in einer Weise Rechenschaft abgelegt, die gerade auch dem nichtpolnischen und nichtmarxistischen Leser ihrer Aufrichtigkeit wegen uneingeschränkte Hochachtung abzuverlangen geeignet ist. Wenn der Autor dabei — wie er hofft — durch alle Wandlungen hindurch sich selbst und seinen Grundüberzeugungen treu geblieben ist, so wird man ihm, gerade auch da, wo man aus grundsätzlichen Erwägungen heraus seinen sich letztlich auf die marxistische Methodologie gründenden Prinzipien und den aus ihnen resultierenden Beurteilungen historischer Sachverhalte nicht immer und überall ohne Vorbehalte zu folgen vermag, Respekt und Anerkennung nicht versagen wollen. Für jeden, der sich mit der Geschichte Polens in der Epoche seiner staatlichen Nichtexistenz bzw. mit der Entwicklung der polnischen Historiographie der Nachkriegszeit befaßt, wird die vorliegende Sammlung dieser „Opera minora“ eines führenden Vertreters der Geschichtswissenschaft im heutigen Polen jedenfalls unentbehrlich sein.

Marburg a. d. Lahn

Hans-Werner Rautenberg

Stefan Kieniewicz: *Pomiędzy Stadionem a Goslarem. Sprawa włościańska 1848.* [Zwischen Stadion und Goslar. Die Bauernfrage in Galizien 1848.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1980. 156 S.

Das Interesse für das Jahr 1848, den „Völkerfrühling“, hat in Polen nicht nachgelassen. Im Jahre 1948 wurde in Polen der hundertste Jahrestag der Revolution von 1848 in einer besonderen Jubelstimmung gefeiert. Den Ereignissen des Jahres 1848 wurden damals drei historische Veröffentlichungen gewidmet. In zwei von diesen Sammelwerken befanden sich Aufsätze von Stefan Kieniewicz¹, darunter auch die Synthese „Sprawa włościańska w Galicji 1848“ [Die Bauernfrage in Galizien 1848]. Diese Arbeit, die in einer Sondernummer des „Przegląd Historyczny“² erschien, bestand ursprünglich aus sieben Kapiteln.³ Im vorliegenden Band wurde sie um ein achttes Kapitel über den Aufstand in Chrzanów im Jahre 1849 erweitert. Auch wurden vom Vf. neue Quellenmaterialien zutage gefördert. Im Text sind deshalb manche Veränderungen vorgenommen und neue Schlußfolgerungen gezogen worden. Das Buch ist auch mit Registern der Personen- und geographischen Namen ausgestattet. Vor allem aber finden sich in dem Titel des Buches nun zwei Namen von Politikern in Galizien, durch welche die neue Arbeit anders akzentuiert erscheint. Was für eine Rolle haben diese beiden während des „Völkerfrühlings“ in Galizien gespielt?

Franz-Seraphim Graf Stadion (1806—1853) war Generalgouverneur von Galizien (1847—1848) und Julian Maciej Goslar (1820—1852) ein Emissär der im Exil

1) Stefan Kieniewicz (geb. 1907) zählt zu den berühmtesten Historikern Polens und den besten Kennern der Geschichte des 19. Jhs., vor allem der Jahre 1846—1848 und 1863.

2) *Przegląd Historyczny* XXXVIII (1948), S. 61—128; franz. Zufass. S. 359—362.

3) 1. Sachstand; 2. Die polnische Initiative; 3. Stadions Gegenreaktion; 4. Die Stellung der Bauern; 5. Parlamentswahlen; 6. Reichsrat in Wien; 7. Die Abwendung des Adels.